

<p>Begrüßung</p>	<p>Sehr geehrte Damen und Herren, und Sie gestatten es mir „Liebe Genossinnen und Genossen“!,</p> <p>bevor ich etwas zu meinen Zielen und meiner Person sage, möchte ich vorne anstellen, dass ich mich sehr freue, dass Sie alle so zahlreich erschienen sind – es ist nicht der Neujahrsempfang der Stadt, sondern nur die Wahl des Herausforderers des amtierenden Bürgermeisters. Ich danke Euch – ich danke Ihnen!</p>
<p>Einführung</p>	<p>Als ich in diesem Raum das letzte Mal auf einer Bühne stand, da habe ich als Jahrgangsstufensprecher des Abiturjahrganges zu meinen Mitschülerinnen und Mitschülern, zu unseren damaligen Lehrern, zu unseren Eltern und unserem damaligen Bürgermeister Willi Harren gesprochen. Ich</p>

	<p>habe die Schulzeit Revue passieren lassen und einen Ausblick versucht zu geben auf die Dinge, die noch vor uns allen damals lagen.</p> <p>Ich habe vorausgesagt, dass ich eines Tages Bürgermeisterkandidat von Bedburg werden möchte...natürlich habe ich das nicht vorausgesagt! ;-)</p> <p>ABER - heute stehe ich – rund 13 ½ Jahre später vor Euch und Ihnen und bewerbe mich um das höchste Amt der Stadt Bedburg: Ich möchte der nächste Bürgermeister der Stadt Bedburg werden!</p>
<p>Berufliche Laufbahn</p>	<p>Seit dem Jahr 2000, dem Jahr meines Abiturs habe ich eine lange Reise hinter mir. Übrigens – damals sah Bedburg noch etwas anders aus: Der Baumarkt hieß noch OBI, in Bedburg-Mitte gab es einen Toom-Markt – oder war es der Jumbo ;-), der</p>

Realmarkt feierte Neueröffnung, der Tagebau Fortuna war noch nicht vollständig rekultiviert, Garzweiler lag noch deutlich näher an unserer Stadtgrenze – gleichwohl muss ich festhalten – die Innenstadt hatte noch kein strukturelles Problem – kaum Leerstände und zahlreiche Geschäfte...Bedburg sah anders aus zur damaligen Zeit.

Nach meiner Schulzeit und meinem Zivildienst verschlug es mich zum Studium nach Bonn und zum arbeiten nach Köln. Ja, ich habe mich im Alter von 22 Jahren selbstständig gemacht und in Köln gemeinsam mit meiner Familie ein kleines Brauhaus betrieben – nicht weil es mein Traum war Gastronom zu werden, sondern weil die Familie durch Arbeitslosigkeit in eine Schieflage geraten war– ich musste helfen, ich konnte helfen und tat das ohne zu zögern – übrigens: das Essen war sehr gut – ich habe es selbst gekocht und leider auch öfters mal probiert – sieht man heute

immer noch ;-)

Diese Zeit ist im Nachhinein eine sehr prägende Zeit gewesen – ich war als junger Mensch Inhaber – also Chef – eines Unternehmens...Personalwesen, Rechnungswesen, Marketing, Vertragsverhandlungen unterschiedlichster Güte und sich gegen den Senior durchzusetzen...das alles waren prägende Erfahrungen – auch Verzicht, wenn es einmal nicht so lief...ich habe gelernt zu verzichten, wenn es einfach nicht anders geht – ich – oder besser gesagt meine Frau und ich wissen, wie man den Gürtel auch einmal enger schnallt ☺ - man braucht kein dickes Portemonnaie um glücklich zu sein!

2007 ergab sich für mich die Gelegenheit nach Berlin zu gehen – ins Bundesministerium für Gesundheit – dort ging es rasend schnell – aus einem Praktikum entwickelte sich bereits nach sehr kurzer Zeit eine Anstellung als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Strategische Kommunikation – Schreiben

konnte ich eigentlich schon immer – ab diesem Zeitpunkt schrieb ich u.a. Reden für eine Ministerin. Die Bundestagswahlen 2009 liefen nicht besonders für die SPD – viele von Euch wissen es noch allzu gut – ich arbeitete noch bis 2010 für Phillip Rösler – ich bin also in jungen Jahren auch leiderprobt ;-)) – Sie wissen ja – als ich weg war, ging es auch mit ihm bergab 😊

Die Berliner Zeit war für mich auch sehr wichtig – ich war weit weg von allen Menschen, die ich kannte und ich musste im harten bundespolitischen Geschäft lernen, mich in damals noch jüngeren Jahren – ich war gerade 27 Jahre alt – durchzusetzen. Ich hatte im Nachhinein großes Glück zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen zu sein. Neben der Weltwirtschaftskrise kämpften wir im Gesundheitsministerium u.a. gegen die Schweinegrippe...da habe ich gelernt, was Krisenkommunikation bedeutet.

**Wir zogen nach
Bedburg**

Mit meinem neu gewonnenen Erfahrungsschatz beriet ich unterschiedliche Unternehmen im Bereich politische Kommunikation und wechselte 2012 zu den Kölner SPD Landtagsabgeordneten – wo ich noch heute arbeite. Ich leitete den Kölner Landtagswahlkampf 2012 und wir machten aus drei nunmehr 7 Abgeordnete! Ich bearbeite die unterschiedlichsten Politikfelder in NRW und immer auch im Hinblick auf die Millionenstadt Köln – wenn man bedenkt, dass einzelne Veedel manchmal größer sind, als unsere gesamte Stadt, dann versteht ihr, warum ich mit meiner Kandidatur auch ein Stück weit selbstbewusst umgehe.

Ihr seht: JA, ich bin erst 34 Jahre alt, dennoch habe ich beruflich auch schon so einiges erlebt. UND – das möchte ich nur mal am Rande anmerken: Würde ich am 25. Mai zum neuen Bürgermeister gewählt, dann wäre ich noch nicht mal der jüngste Bürgermeister Bedburgs...Willi Kaiser war

30 Jahre alt, als er sein Amt in Bedburg antrat...in unserer Nachbarschaft gibt es auch Beispiele für recht junge Bürgermeister: Richard Kaspar war in den 60er Jahren mit 28 der BM von Quaderath-Ichendorf...er wurde im Übrigen sogar mit 34 Jahren zum jüngsten Landrat des REK gewählt...ihr seht – ich muss mich ranhalten! Für diejenigen, die mich dennoch für zu jung halten sollten...keine Sorge - das Problem wird an jedem Tag ein Stückchen kleiner – positive Aussichten also wenn sie mich fragen ;-)

Wie kam ich zurück nach Bedburg?

In der Zwischenzeit wohnten meine Frau und ich bereits seit 2009 bei Ihrer Großmutter in Bedburg – meine Frau 8 tage pro Woche – ich leider zunächst nur am Wochenende – aber nachdem ich von Berrendorf nach Köln, von Köln nach Berlin und von Berlin nach Bedburg gezogen war, hatten wir das erste mal das Gefühl – angekommen – zu sein.

	<p>Bebber sprich en sproch, die mir verstonn!</p> <p>Mir gefällt an Bedburg das funktionierende Vereinsleben – da sind Schützen, Karnevalsvereine, Seniorenvereine, Sportvereine, Tierzüchter, AKAK, Bündnisse und alle haben das gleiche Ziel – die Dinge gemeinsam machen – nicht einsam.</p> <p>Hier gibt es sogar ehrenamtliche Rentnerbautrupps, die Sportanlagen, Friedhöfe und vieles mehr in Ordnung halten – sich engagieren für uns alle – Ihnen sollten wir an dieser Stelle einmal danken!</p> <p>Wir persönlich wohnen auch heute noch in einem Haus mit „OMA“ und passen so gut es geht aufeinander auf.</p>
<p>Politik Kommunal</p>	<p>ANREDE,</p> <p>kommen wir zur Bedburger Politik.</p> <p>Seit 2010 engagiere ich mich mit Euch gemeinsam in der SPD – wenn man das macht, dann fällt einem relativ schnell auf, dass wir in einer schönen Stadt wohnen, aber auch, dass diese Stadt eigentlich</p>

mehr können müsste. In den vergangenen Jahren tritt Bedburg ein wenig auf der Stelle, während sich um uns herum alles rasend schnell verändert.

Wie kommt das?

Ich habe festgestellt, dass in unserer Stadt zwar viel geredet wird – bei den politischen Parteien war es aber oftmals so, dass man eher übereinander, als miteinander geredet hat. Das trifft auch zu, wenn es um Herrn Koerdt geht. In den vergangenen Jahren gab es für meinen Geschmack zu viele einsame Entscheidungen – ich erinnere an die Diskussionen um die Erweiterung des Gewerbegebiets Mühlenerft, die Schließung der alten Schule Lipp, die mögliche Schließung der Grundschule Kirchherten, den Ratsbürgerentscheid zum Rathausstandort, die Verteilung der Mittel aus dem Verkauf des Toom-Marktes, die Optionsflächen für die Firma Sany und und und...In allen Fällen musste sich erst massiver Widerstand formieren, bevor

überhaupt öffentlich diskutiert wurde. Als das dann geschah, kamen die Damen und Herren der CDU plötzlich zu ganz neuen Erkenntnissen und ruderten fleißig umher.

Ich frage mich: Warum diskutieren wir in unserer Stadt überhaupt über Leitbilder oder Rahmenpläne?

Da gibt es Arbeitsgruppen, die Konzepte erstellen und damit passiert dann im Endeffekt nichts...das motiviert unsere Bürger nicht sonderlich! Warum verzichten wir auf die wertvollen Impulse aus der Bürgerschaft? oftmals sind es sogar Fachleute, die beruflich mit einem Themenkomplex zu tun haben und sich einfach für unsere Stadt, für unsere städtische Gesellschaft einsetzen.

Ich bin der Meinung, dass der Rahmenplan Kaster in seiner jetzigen Form gescheitert ist! Wir haben mittlerweile eine völlig neue Ausgangssituation, als damals, als es noch darum ging, Optionsflächen für

Sanymitarbeiter bereitzuhalten. Warum sollen wir den Schützenplatz in der aktuellen Situation bebauen? Ich bin der Meinung: **Der Schützenplatz bleibt, wo er ist, da eine akzeptable Alternative nach wie vor fehlt!!** Wir können doch nicht die Menschen, die sich ehrenamtlich in unserer Stadt an ganz unterschiedlichen Stellen engagieren über Jahre in der Luft hängen lassen – **klare Kante für die Schützen – der Schützenplatz soll bleiben – und das gilt auch für die dahinterliegenden Tennisplätze!** Gleichzeitig muss die St. Rochus Straße aber auch dringend ein modernes Erscheinungsbild erhalten. Kaster ist ein Zentrum für Nahversorgung und soll es auch bleiben. Ich sehe nach wie vor keinen rechtlichen Zusammenhang zwischen Bebauung Schützenplatz und Modernisierung St. Rochus Straße - Da muss Politik ran!

Das gilt auch für die Erweiterung des Gewerbegebiets Mühlenerft. Auch hier kann es keine weitere Hängepartie geben.

Wir haben gestern in der Zeitung lesen können, dass es anscheinend weiteren Flächenbedarf gibt...Wo sollen wir erweitern? In Richtung Kasterer See? Am vergangenen Sonntag bin ich gemeinsam mit meinen Schwiegereltern durch das wunderschöne Alt-Kaster spaziert – natürlich auch in Richtung Kasterer See. Wer ernsthaft in Erwägung gezogen hat, das Gewerbegebiet so nah an den See heranzuziehen, der hat die Bedeutung dieses Kleinods für unsere Stadt nicht verinnerlicht. Die Menschen lieben es, durch den Wald, vorbei an der alten Ruine hin zum See, dann um den See herum zu spazieren und einfach mal zu entspannen – wer sieht, was dort an einem Wochenende los ist, wie viele Menschen durch Alt-Kaster spazieren, der merkt sofort – ein Gewerbegebiet kann hier nicht richtig sein!

ANREDE!

Ich bin der Meinung, dass es durch den neuen Landesentwicklungsplan sehr wohl möglich sein wird, die Flächen an eine

andere Stelle zu tauschen. Ich denke dabei an ein Gebiet nahe der Autobahn A 61 – das macht logistisch Sinn und belastet uns Bürger am aller wenigsten.

Ich könnte mir für die Zukunft aber auch ein oder zwei Interkommunale Gewerbegebiete für Bedburg mit unterschiedlichen Partnern vorstellen. Wenn wir immer nur in unseren eigenen Grenzen denken, dann erreichen wir sehr schnell einen Punkt, an dem wir uns nicht mehr weiterentwickeln können. ZUSAMMENARBEIT ist ein altes Phänomen des rheinischen Kapitalismus – alle arbeiten gemeinsam an der Entwicklung, jeder bekommt ein gerechtes Stück vom Kuchen und eröffnet sich und den anderen Möglichkeiten, die man alleine nicht hätte erreichen können. Wie wäre es mit einem Gewerbegebiet am AK Jackerath? Oder ein Gebiet zwischen Bedburg, Elsdorf und Bergheim? Dort hätten wir genügend Raum, um auch Zukunftstechnologien Platz anbieten zu können...Wir im rheinischen Revier und

besonders auch in Bedburg haben Kompetenzen, wenn es um Energie geht – heute nutzen wir diese Kompetenzen für die Braunkohle – sie bestimmt immer noch den Tagesablauf vieler Bedburgerinnen und Bedburger – die Frage ist aber leider: Wie lange noch? Wir als Stadt und als Politik sind auch in der Verantwortung dafür zu sorgen, dass die Menschen, die heute noch bei RWE arbeiten, die dort Ihre Lehre beginnen auch in vielen Jahren Ihre Kompetenzen für die Region einsetzen können...wir brauchen zukunftssichere Arbeitsplätze. Bedburg hat mit dem neuen Windpark die Chance, Zukunftstechnologien mitzugestalten – Es gibt Firmen in der Region, die Batterietechnologien für Windkraftträder entwickeln – warum wird der Bedburger Windpark nicht das Erprobungsfeld für solche neuen Speichertechnologien? Am Profit für die Stadt ändert das nichts – es könnte aber Folgeindustrien anlocken. Eine Straße der Erneuerbaren Energien mit Wind- und Solarenergie, dort wo vorher

Braunkohle abgebaut wurde – ich meine, dass das ein starkes, modernes Signal wäre.

Wenn wir neue Arbeitsplätze für Bedburg möchten, dann dürfen wir den Bildungsstandort nicht vergessen. Herr Koerdt hat in seiner Neujahrsansprache vom Bildungsstandort Bedburg gesprochen – in seiner Rede sprach er in diesem Zusammenhang leider immer nur von den schönen Gebäuden – nicht von der Qualität unserer Schulen und Abschlüsse – die SPD und auch ich haben es uns zur Aufgabe gemacht, jedem Bedburger Schüler und jeder Schülerin alle weiterführenden Abschlüsse in unserer Stadt zu ermöglichen – wir stehen klar zu einer Sekundarschule in Kooperation mit unserem Gymnasium – ohne wenn und aber. Hier hat sich übrigens gezeigt, wie verrückt die Politik in unserer Stadt sein kann – ein ganzer Ausschuss inkl. Aller Parteien spricht sich FÜR eine

Sekundarschule aus, weil alle vom Konzept überzeugt sind und der Name am Ende nicht das Entscheidende Kriterium ist – nur Herr Koerdt gibt Radiointerviews, erklärt alle für unwissend und fordert eine Gesamtschule...Ich möchte, dass wir mit unseren Schulen mit breiter Brust vorangehen – ich möchte gestalten und nicht vor lauter zögern gestaltet werden!

Ich spreche mich auch ganz klar für den Erhalt unserer Grundschulen in den einzelnen Ortsteilen aus – diese Schulen sind weit mehr, als nur Lerngebäude für unsere Kinder – unsere Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in unseren Schulen – sie sind außerdem Heimat für unsere Vereine, für Sport und Kultur – sie sind – soweit würde ich gehen – ein Stück weit die Seele unserer Ortschaften. Das Signal, was die Elternschaft der Geschwister Stern Schule im vergangenen Jahr an die Stadt gesendet hat war eindeutig: Die Schule muss im Ort bleiben – aus pädagogischen Gründen und um

unsere Wohnquartiere lebenswert zu erhalten! Auch für unsere lokale Wirtschaft sind unsere Schulen interessant – hier wachsen die Fachkräfte von morgen heran. Wir wissen mittlerweile sehr genau, dass es einen Fachkräftemangel geben wird...es ist daher umso wichtiger, dass sich auch die lokalen Unternehmen am Übergang von der Schule in den Beruf beteiligen und wir starke Partnerschaften zwischen Schulen und den Betrieben wohlwollend begleiten und fördern. Ich kann mir auch eine Schule für Gesundheitsberufe in Bedburg gut vorstellen – bei einem Besuch mit der ehemaligen Gesundheitsministerin Ulla Schmidt im Bedburger Krankenhaus erfuhr ich von dem Problem der überalterten Belegschaft – sie ist im Schnitt 50 Jahre und älter – da kommen riesige Schwierigkeiten auf unseren KH-Standort zu. Es seien kaum Azubis zur Reise von Frechen nach Bedburg zu bewegen hieß es...so abgeschieden seien wir ;-)) – Eine S-Bahn könnte helfen oder eine Schule vor Ort – Platz werden wir in einigen Jahren

haben in unserem Schulzentrum – jetzt müssen wir nur etwas daraus machen!

Ich komme nun auf meiner Reise durch die Stadt nach Bedburg selbst.

Wenn ein fremder in unsere Stadt kommt, und unsere Einkaufsstraße sieht, dann müsste ihn eigentlich ein wohliges Gefühl überkommen. Viele unterschiedliche Geschäfte – auch Spezial- und Nischenprodukte sind zu haben, sind eingebunden in wunderschöne alte Gebäudefassaden – fast wie in den Niederlanden ;-). Na ja – soweit will ich mal nicht gehen ;-). Die Ladenlokale sind nicht zu groß – aber auch nicht zu klein...eigentlich. Denn Bedburg hat seit einigen Jahren das Problem, dass immer weniger Läden genügend Umsatz erwirtschaften können – das Einkaufsverhalten der Menschen hat sich verändert...hätten Sie gedacht, dass es die **Buchhandlung 90** im Jahr 2014 nicht mehr geben würde? Ich jedenfalls nicht...auch

andere Geschäftsleute ereilte das gleiche Schicksal.

Auch Bedburg hat einen Rahmenplan - in Bedburg soll es zukünftig eine neue Mitte geben. Neue, große Gebäude mit überregionalen Filialunternehmen und Gastronomie sollen zum Verweilen einladen. Das kann eine große Chance für Bedburg werden – es kann aber auch eine Bedrohung für die Kaufmänner und Frauen sein, die hier manchmal seit Generationen arbeiten und unsere Stadt so liebens- und lebenswert machen...

Auch hier wird es darauf ankommen, ein Konzept zu entwickeln, dass alle in ein Boot holt und eine WIN-WIN Situation herstellt, in der jeder profitiert - sie erinnern sich an den rheinischen Kapitalismus. Ich jedenfalls möchte auch in Zukunft noch einen Metzger in der Stadt haben, der selber schlachtet, einen Bäcker mit echten Brötchen, Apotheken, in denen ich die Medikamente für Oma holen kann, wo ich auch mal eine Fachfrage stellen kann oder

diverse Fachgeschäfte in unserer Stadt sehen – bloß keinen Einheitsbrei – den kann man überall haben. Bedburg braucht IDENTITÄT!

Die vorgelagerten Stadtteile müssen in Zukunft auch besser an unsere Stadt angebunden werden – hier haben auch die Älteren sicherlich einen Bedarf nach Mobilität - warum versuchen wir nicht einen Bürgerbus auf den Weg zu bringen, der die Menschen zu gewissen Zeiten ins Stadtzentrum bringt – da sollten auch die Unternehmen/unsere Einzelhandel ein Interesse dran haben – ein großer Supermarkt in Frechen macht es vor – er finanziert einen Bus, der fast durch den gesamten Nordkreis fährt, nur um die Menschen in den Supermarkt nach Frechen zu bringen...machen die das, weil es sich nicht lohnt? Egal, wie wir uns entscheiden, wenn es um die Gestaltung der Innenstadt geht - Die Mischung wird's machen. Hierzu sollten Werbekreis und Politik- gerne auch interessierte Bürger mit den Planern an einen Tisch und ein

Konzept erarbeiten, das gut ist für alle!

Was mich allerdings wirklich wütend macht ist, dass wir die Erlöse des Toom-Gebäudes – so man den bei einem Verlust von rund einer Million € von einem Erlös sprechen kann- zu Gunsten des privaten Investors, „der ja auf jeden FALL“ bauen will „reinvestieren sollen...Ich frage mal ganz ketzerisch: Falls Sie jemals Grund und Boden in Bedburg erworben haben sollten...hat die Stadt ihre Erschließungskosten getragen? Immerhin sind sie als Einwohner auch eine lohnende Investition für eine Stadt...ich musste es einfach mal plakativ darstellen...

Wenn eine Stadt sparen will und sparen muss, weil sie sich in einem freiwilligen Haushaltssicherungskonzept befindet, dann sollte ich jede Ausgabe in solcher Höhe gut bedenken...es ist doch so:

Wer sparen soll, der muss vorher gut verdient haben – ansonsten kann er ja nichts auf die hohe Kante legen, um Schulden zu tilgen, oder? Verdient unsere Stadt so gut, dass wir für einen Investor Kosten in einem solchen Ausmaß übernehmen sollten?

Diese Frage stellt sich im Übrigen auch bei unserem Wellnessbad...versteht mich nicht falsch...das Bad ist gut – es ist nur nicht gut für Familien mit Kindern und es ist vertraglich nicht gut für unsere Stadt. Klar, jedes Bad kostet Geld – auch unser Freibad kostet Geld...aber warum erlassen wir einem Badbetreiber mal eben 200.000 € Pacht...wahrscheinlich demnächst pro Jahr? Warum muss unsere Stadt die Folgen verfehlter Kalkulation komplett alleine tragen? Warum? Weil Herr Koerdt bereits Fakten geschaffen hatte.

Der Rat wurde – trotz mehrfacher Nachfrage – über 1 ½ Jahre nicht über die ausbleibenden Zahlungen informiert – am Ende standen wir vor der Option „Opfern wir

	<p>das Bad oder verzichten wir auf die gesamten Zahlungen, die aufgelaufen waren...bei einer Investitionssumme von 17 Millionen € ist klar was wir tun mussten, wenn wir das Bad am Ende nicht selber betreiben wollten...Ich bin der festen Überzeugung: Nur sprechenden Menschen kann geholfen werden. Hätten wir alle vorher von den Schwierigkeiten Kenntnis erhalten, hätte es einen anderen Verhandlungsspielraum gegeben – zumindest hätten wir uns den Spaß mit dem Betreiber oder deren Holding teilen können – der Gesamtkonzern ist gesund – machen wir uns nichts vor.</p>
Ratsbürgerentscheid	<p>ANREDE,</p> <p>Der Ratsbürgerentscheid hat uns im vergangenen Jahr sehr beschäftigt. Ich will nicht mehr alle Standpunkte pro und contra auflisten – sicherlich lässt sich über die Standortwahl immer trefflich streiten, je nach dem von welcher Seite man es betrachtet.</p>

Was mir wichtig ist: Es gab einen BÜRGERENTSCHEID mit einem Ergebnis – dieses Ergebnis ist verbindlich.

Auf Hausbesuchstour mit Dir, lieber Dierk Timm habe ich im Sommer sehr deutlich gespührt, wie sehr die Diskussion um Neue Mitte und Rathausstandort unsere Stadt gespalten hat – man hatte stellenweise das Gefühl, dass es eine unsichtbare Mauer zwischen Bedburg und Kaster geben würde...

DIESE MAUER MUSS WEG!

Es ist nun an der Zeit, die Stadt zu versöhnen und gemeinsam eine gute Lösung für ein zentrales Rathaus zu schaffen...das mit dem Versöhnen sehen allerdings nicht alle so. Herr Koerdt war mit dem Ergebnis nicht einverstanden – das ist auch nicht verwerflich...verwerflich, ist, wie er mit der Situation umgegangen ist – es stand sogar der Verdacht der Manipulation seitens einzelner Wahlhelfer im Raum...

	<p>Durch zeitaufwendige Prüfungen bei Kommunalaufsicht, Bezirksregierung und Innenministerium und das öffentliche „an den Pranger stellen“ von Wahlhelfern ist dieses Gefühl nur noch verstärkt worden. ...ja, das Ergebnis war knapp – aber es ist ein demokratisches Ergebnis – Demokratie ist nicht immer bequem...aber jetzt müssen wir loslegen und etwas Gutes draus machen!</p>
Die Zukunft	<p>Es bringt nichts mit vergangenem zu hadern – ich meine:</p> <p>ETWAS GUTES KANN in Bedburg ENTSTEHEN</p> <p>Bedburg muss um junge Familien werben und den Älteren ordentliche Bedingungen bieten</p> <p>Momentan sieht es so aus, als ob Bedburg schrumpfen wird – laut Prognose um bis zu 12 % bis zum Jahr 2030 – das hätte massive Konsequenzen für unsere Stadt – wir könnten noch mehr Dinge, die wir uns</p>

heute noch leisten nicht mehr bezahlen...und unsere Immobilien verlören mangels Nachfrage dramatisch an Wert...das müssen wir verhindern.

Was tun wir, damit Bedburg wächst?

Eine junge Familie aus meinem Bekanntenkreis hat sich vor wenigen Jahren eine alte Immobilie in Bedburg gekauft – ordentlich Platz für eine Familie mit zwei Kindern...seit einigen Monaten sind es aber drei Kinder ☺ - gut für Bedburg , oder?

Na ja geht so...der Familie geht nämlich der Platz aus – die Bauvorschriften sind restriktiv – sie sieht sich nach Alternativen um...und - **da kommen unsere Nachbarkommunen ins Spiel** – sie haben erkannt, dass es gar nicht so schlecht ist zwischen Düsseldorf und Köln zu liegen...sie locken mit Ihrer Lage und werben mit einem Prämiensystem offensiv um junge Familien – richtig - Die Stadt gibt

jungen Familien mit Kindern einen Zuschuss, wenn Sie sich in der Stadt ansiedeln – warum sollte diese Form des Investments nicht auch in Bedburg Sinn machen? Mit unseren Schulen, der bis zum Ende des Jahrzehnts kommenden S-Bahn, wunderbaren Stadtteilen und guten Arbeitsplätzen müssten wir doch in einigen Jahren viele Menschen, die ansonsten nach Köln ziehen würden zu einer Umleitung nach Bedburg bewegen können. Die S-Bahn ist dabei übrigens auch für ältere Menschen von zentraler Bedeutung – sie sind besonders auf Mobilität im ÖPNV angewiesen. Die S-Bahn kommt in Richtung Köln bis 2018/19, das wissen wir – aber wir sollten alles dafür tun, dass wir einen Ringverkehr bis nach Düsseldorf erreichen – dafür werde ich mich einsetzen, denn das wäre einfach gut für uns alle.

Ich hoffe, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Genossinnen und Genossen, dass ich Euch ein wenig überzeugen konnte auf meiner Reise durch die Zeit und durch

Bedburg – von mir als Person und von meinen Ideen, die ich für diese Stadt habe.

Ich meine, Bedburg kann es besser, ich meine, wir müssen uns **gemeinsam** aufmachen und unsere Stadt und unsere Stadtgesellschaft reparieren und für die Zukunft vorbereiten. Wir müssen wieder mehr **miteinander** reden– dabei will ich ganz klar sagen: Ich bin von ganzem Herzen Sozialdemokrat – aber ich bin der Überzeugung, dass wir in Politik und Gesellschaft viel stärker vernetzt und grenzübergreifend - auch parteiübergreifend denken müssen.

Wir müssen Bedburg und seine Stadtteile wieder als ein gemeinsames GANZES betrachten – Wir müssen die Stadt wieder versöhnen und aufeinander zu bewegen – ich mache das mal vor – so schwer ist es nicht 😊

An den Beispielen, die ich hier heute Abend aufgezeigt habe, erkennen wir, dass wir die

Dinge nicht länger isoliert betrachten dürfen, dass wir wieder über den Tellerrand, also auch über unsere Stadtgrenzen hinaus sehen und denken müssen. Ich würde mich freuen, wenn mir auch andere Parteien bei der Erneuerung unserer Stadt helfen würden. Ich rede nicht nur über den Dialog in unserer Stadt – ich pflege ihn auch und bin zu Gesprächen mit allen Parteien in unserer Stadt offen – über die Unterstützung meiner Kandidatur würde ich mich im Falle meiner Nominierung sehr freuen!

Mein Name ist Sascha Solbach und ich möchte der erste sozialdemokratische Bürgermeister in dieser Stadt seit 20 Jahren werden – ich werbe um Eure Unterstützung und Eure Zustimmung!

Glück auf!